

Preußen und die Christuskirche von Rom

Vor 175 Jahren wurde die Evangelische Gemeinde in der Ewigen Stadt gegründet

Von ROCCO THIEDE

Die Gemeindegründung der deutschsprachigen Protestanten in Rom vor genau 175 Jahren wurde vom preußischen Königshaus entscheidend beeinflusst. Die Evangelisch-Lutherische Christuskirche in Rom ist das Werk preußischer Künstler. Auch heute findet man unter den 500 Gemeindemitgliedern eine Reihe von gebürtigen Berlinern und Brandenburgern.

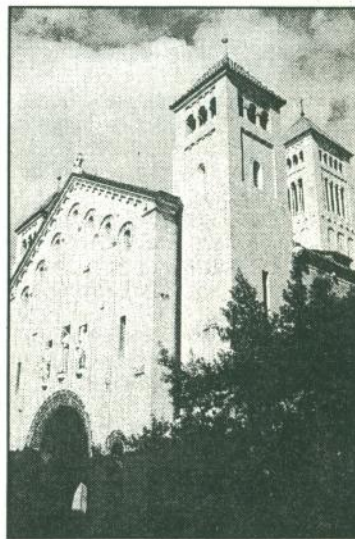
Seit 1747 gab es eine preußische Gesandtschaft am päpstlichen Hof. Von 1802 bis 1806 war Wilhelm Freiherr von Humboldt Ministerresident im „Palazzo della Legazione di Prusia“. Nachfolger im Amte Humboldts war der preußische Gesandte Niebuhr. Gemeinsam mit dem Legationsrat Bunsen organisierte er in seiner Privatwohnung 1817 eine Gedenkfeier zur 300. Wiederkehr der Reformation. Dies war der erste protestantische Got-

tesdienst der Deutschen in die Tiberstadt. Zwei Jahre später schickte der preußische König Friedrich Wilhelm III. den fest besoldeten Botschaftsprediger Heinrich Schmieder nach Rom. Mit seinen regelmäßigen Gottesdiensten in der exterritorialen Gesandtschaftskapelle auf dem Kapitol, an der 1822 auch der preußische König teilnahm, begann die Gemeindegeschichte. Das preußische Königshaus hielt fest zu den deutschen Protestanten, wie es einige wertvolle Geschenke noch heute belegen. Friedrich Wilhelm III. stiftete für die Botschaftskapelle die Orgel und ein Altarkreuz mit zwei Kandelabern. Von Friedrich Wilhelm IV. ist eine prunkvolle Bibel erhalten. Kaiser Wilhelm II. griff in das Schicksal der Gemeinde ein. Als um die Jahrhundertwende Pläne zum Bau einer eigenen Kirche auftauchten, erklärte er das Pro-

jekt zur „Chefsache“ und beauftragte seinen Stararchitekten Franz Schwechten mit dem Neubau. Der Regierungsbaumeister, bekannt durch sein Empfangsgebäude für den Anhalter Bahnhof und die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche, brachte Berliner Künstler mit. Der Begas-Schüler Reinhold Felderhoff, der zu seiner Zeit häufig in den großen Berliner Kunstausstellungen vertreten war, erhielt den Auftrag für den Fassadenschmuck der Christuskirche. Über dem Portal schuf er die Statuen von Petrus, Christus und Paulus. Der Historienmaler und Illustrator Ernst Christian Pfannschmidt erstellte die Mosaiken der Apsis und des Triumphbogens. Das Bildprogramm, eine Maiestas Domini, wurde auf Wunsch Wilhelms II. entworfen und in der damals größten Mosaikwerkstatt Deutschlands, bei Puhl & Wagner in Ber-

lin-Rixdorf, angefertigt. Gotthold Riegelmann, ein Berliner Künstler, der durch Bildhauerarbeiten am Reichstagsgebäude Bekanntheit erlangte, schuf die Kanzel, ein Taufbecken und den Altar der Kirche. Zwar blieb nach dem Ersten Weltkrieg zwangsläufig kaiserlicher Besuch aus, doch es kamen neue hohe Herren aus Berlin, so Reichskanzler Brüning und Außenminister Curtius. Im Zweiten Weltkrieg blieb die Kirche unversehrt. Viele Mitglieder der Gemeinde verließen jedoch die Tiberstadt.

Unter anderen gehörte Bundespräsident Theodor Heuss zu den wichtigen deutschen Besuchern der Nachkriegszeit. Aber der mit Abstand bedeutendste Besucher in der Kirche war am dritten Advent 1983 Johannes Paul II. Es war das erste Mal seit der Reformation, daß ein Papst die Kanzel eines evangelischen Gotteshauses bestieg.



Die Christuskirche mit Skulpturen von Felderhoff